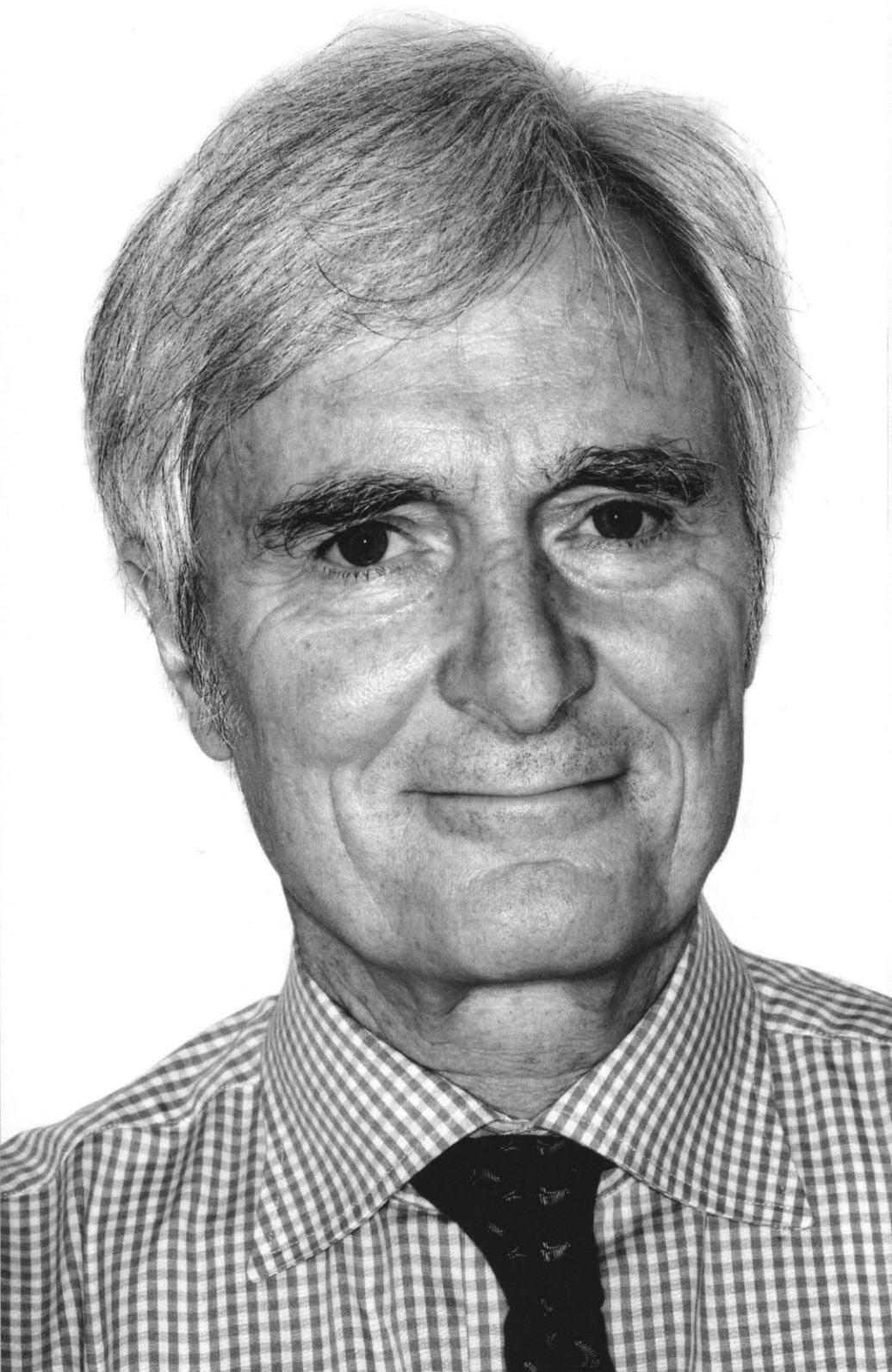


# Peter Forstmoser

»Das schönste Wort im Wörterbuch ist ›trotzdem‹.«

Die Männer in meiner Generation sind noch sehr stark von ihren Erfahrungen im Militär beeinflusst worden. Einer Institution, in der ich insgesamt volle 1420 Tage, also fast vier Jahre meines Lebens, verbracht habe. Dort traf ich auf etliche Instruktionsoffiziere, die starke Persönlichkeiten waren. Männer, die auch im zivilen Leben Karriere gemacht hätten. Einer von ihnen, er hiess Zollikofer, prägte den Satz, der mich seither stets begleitet: »Das schönste Wort im Wörterbuch ist ›trotzdem‹.« Das war sein Leitmotiv, mit dem er uns Aspiranten in schwierigen Situationen motiviert hat. Er wollte, dass wir nochmals einen Zacken zulegen und alles geben. Da er uns dies auf eindrückliche Art vorlebte, fielen seine Worte bei vielen von uns auf fruchtbaren Boden. Wir meisterten tatsächlich Schwierigkeiten, vor denen wir zunächst kapitulieren wollten. Ich bin überzeugt, dass sich alle, die bei Zollikofer in der Offiziersschule waren, noch heute an diesen Ausspruch erinnern.



Ich selber bin im Verlaufe meiner beruflichen Karriere immer wieder in Situationen geraten, in denen die Orientierung am »trotzdem« hilfreich war. Sei es, dass ich in meinem Beruf als Anwalt mit Fällen konfrontiert war, bei denen ich auf den ersten Blick keine befriedigende Lösung sah, eine solche aber dank Hartnäckigkeit und Beharrlichkeit doch noch fand. Sei es, dass ich mit Terminen derart in Verzug war, dass ich mir zunächst sagte: »Dieser Zug ist abgefahren.« Aber dank der Mobilisierung von zusätzlicher Energie – ich habe morgens oder abends noch ein oder zwei Stunden angehängt – bin ich dann doch noch fristgerecht fertig geworden.

Im Laufe meines Lebens habe ich jedoch gelernt, Dinge flexibler anzupacken. Das anspornende »trotzdem« kann auch verbissen, stur und unflexibel machen. Es gibt Situationen im Leben, in denen man einsehen muss, dass etwas wirklich nicht geht. Dass man einen völlig anderen Lösungsweg einschlagen oder sich eingestehen muss, dass man das falsche Ziel verfolgt hat. Kürzlich habe ich ein seit zwanzig Jahren gehegtes und durch fleissiges Sammeln gepflegtes Buchprojekt an eine jüngere Kollegin weitergegeben. Realistisch betrachtet, hätte ich es in diesem Leben nicht mehr umsetzen können. Heute frage ich mich öfters: Warum soll ich mich in ein Unterfangen verkrallen, um irgendwann zu merken, dass es eines zu viel war?

Vielleicht bin ich (auch gegenüber mir selbst) altersmilde geworden, sicher in meinen Ansprüchen etwas gelassener. Jedenfalls anerkenne ich die Relativität der eigenen Bedeutung, aber auch des Stellenwerts der Aufgaben, für die ich mich entschieden habe, heute besser als in Zeiten jugendlichen Ehrgeizes. Ich weiss, dass man sich nicht in jeden Knochen verbeissen muss, der einem vor die Nase kommt. Loslassen können ist eine Fähigkeit, in der ich mich in den letzten Jahren verbessert habe und hoffentlich noch weiter verbessern werde.

Das heisst aber nicht, dass ich heute nicht auch noch immer hartnäckig sein kann. Ich stehe mittendrin in meiner Tätigkeit als Verwaltungsratspräsident von Swiss Re und der Ausübung anderer Mandate. Daneben publiziere ich auch weiterhin mit Leidenschaft, wenn auch auf etwas kleinerem Feuer als früher. Und irgendwann will ich nach langer Pause wieder einen Marathon laufen, auch wenn es mit zunehmendem Alter schwieriger wird, fit zu bleiben. Trotzdem!

**Peter Forstmoser** wurde 1943 in Zürich geboren. Der promovierte Jurist und Rechtsanwalt ist seit 2000 Präsident des Verwaltungsrats bei der Schweizerischen Rückversicherungs-Gesellschaft, Swiss Re, dazu bei Hesta AG und Hesta Tex AG sowie seit vielen Jahren Mitglied des Verwaltungsrates der Mikron Holding AG und der Familie Ernst Basler AG. Von 1974 bis 2008 war er Professor für Privat-, Handels- und Kapitalmarktrecht an der Universität Zürich. Im Militär war er Major, er hat zwei Söhne, ist geschieden und – trotzdem – seit bald zwanzig Jahren in festen Händen.

Barbara Lukesch | Balz Spörri

# STARKE WORTE

50 Persönlichkeiten über den Satz ihres Lebens

Fotografien von Pascal Mora

WÖRTERSEH

Alle Rechte vorbehalten, einschliesslich derjenigen des  
auszugsweisen Abdrucks und der elektronischen Wiedergabe.

© 2008 Wörlterseh Verlag, Gockhausen

© Fotografien: Pascal Mora, Zürich; Seite 50 Keystone / Gaëtan Bally,  
Zürich; Seite 146 Peter Tillessen, Zürich

Das Motto auf nebenstehender Seite ist Imre Kertész, »Kaddisch  
für ein nicht geborenes Kind« entnommen.

Deutsche Übersetzung von György Buda und Kristin Schwamm,  
Copyright © 1992 by Rowohlt Berlin Verlag GmbH, Berlin

Lektorat und Korrektorat: Andrea Leuthold, Zürich

Umschlaggestaltung: Thomas Jarzina, Köln

Layout, Satz und herstellerische Betreuung: Rolf Schöner, Aarau

Druck und Bindung: CPI books, Ulm

ISBN 978-3-03763-002-0

[www.woerterseh.ch](http://www.woerterseh.ch)

# STARKE WORTE

50 Persönlichkeiten über den Satz ihres Lebens

Tranquillo Barnetta | Maria Becker | Margrith Bigler-  
Eggenberger | Sepp Blatter | DJ Bobo | Daniel Borel  
Heliane Canepa | Christa de Carouge | Pascal Couchepin  
Arno Del Curto | Erich von Däniken | Marc Forster | Peter  
Forstmoser | Barbara Frey | Alberto Godenzi | Ottmar  
Hitzfeld | Edith Hunkeler | Christophe Keckeis | Werner  
Kieser | Roger Köppel | Remo H. Largo | Margrit Läubli  
Barbara E. Ludwig | Peter von Matt | Dieter Meier | Milena  
Moser | Carolina Müller-Möhl | Fredi M. Murer | Noëmi  
Nadelmann | Bettina Oberli | Klara Obermüller | Oswald  
Oelz | Adolf Ogi | Horst Petermann | Carla del Ponte | Ellen  
Ringier | Alex Rübel | Bernhard Russi | Peter Sauber  
Roger Schawinski | Roman Signer | Jörg Stiel | Martin  
Suter | Tito Tettamanti | Tilla Theus | Bernard Thurnheer  
Beatrice Tschanz Kramel | Hanspeter Uster | Brigitte Woggon  
Kurt Wüthrich